

8 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden jeweils zu beiden Messzeitpunkten zuerst die Ergebnisse der exploratorischen Faktorenanalyse bezüglich der Dimensionsstruktur und den zugrunde liegenden Indikatoren dargestellt. Anschliessend werden die Sozialkapitalprofile der Analysen der latenten Klassen im Basismodell ohne Kovariaten deskriptiv beschrieben, und es wird auf Eigenheiten der Indikatorebene eingegangen. Im letzten Schritt werden die Ergebnisse zu den Effekten der Kovariaten dargestellt. Das Kapitel schliesst mit einem deskriptiven Vergleich der beiden Messzeitpunkte ab.

8.1 Ergebnisse T1

Die Berechnungen zu den nachfolgend beschriebenen statistischen Modellen wurden mit der gesamten Stichprobe ($N = 1258$) durchgeführt. Wie der vorangegangenen Stichprobenbeschreibung entnommen werden kann, fehlen bei den Kategorien, die in den Berechnungen als Kovariaten implementiert wurden, teilweise Werte. Da die Berechnungen personenbezogen durchgeführt wurden und es sich nur um sehr wenige fehlende Werte handelt, stellt dies aber kein methodisches Problem dar.

8.1.1 Ergebnisse der exploratorischen Faktorenanalyse T1

Die Dimensionsstruktur des Konstrukts Sozialkapital wurde mit einer exploratorischen Faktorenanalyse (EFA) ermittelt. Die 47 im Datensatz vorhandenen Indikatoren wurden insgesamt auf 33 reduziert, indem nur Indikatoren mit einer Faktorladung grösser als .500 ausgewählt wurden. Sowohl der *Bartlett-Test* ($X^2 = 13522.047$; $df = 1081$; $p < .000$) als auch die *Kaiser-Meyer-Olkin Measure of Sampling Adequacy* ($KMO = .836$) weisen darauf hin, dass sich die

Variablen für eine Faktoranalyse eignen. So wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit *Varimax*-Rotation durchgeführt. Obwohl diese auf das Vorliegen von acht Faktoren mit Eigenwerten grösser als 1.0 hinweist, wurde einerseits aus theoretischen Überlegungen und andererseits, weil zwei der drei Indikatoren im ursprünglichen siebten Faktor ungenügende Ladungen (.366 und .202) aufweisen, eine Sechs-Faktor-Lösung gewählt, welche 51.7 % der Varianz erklärt. Die gefundenen Querladungen deuten an, dass der siebte Faktor nicht ganz klar vom sechsten zu trennen ist, was inhaltlich durchaus erklärbar ist. Für eine bessere Interpretierbarkeit der Modelle wurden alle Indikatoren kategorial umgewandelt. Anschliessend musste aufgrund der Antwortverteilung, beziehungsweise wegen der extremen Schiefe einzelner Indikatoren, eine weitere Reduktion vorgenommen werden. Von den 33 verbleibenden Indikatoren haben lediglich 25 eine Verteilstruktur, welche die Bildung einer dreistufigen kategorialen Variablen erlauben.

Damit liegen sechs Dimensionen von Sozialkapital vor:

- Einstellung gegenüber der Schule: Fünf Indikatoren, die den Willen, die Anstrengungsbereitschaft und die Persistenz gegenüber schulischen Aufgaben abbilden. Diese Dimension bildet das *schulbezogene Sozialkapital* ab.
- Beziehung zu den Eltern: Drei Indikatoren, welche die Strenge der elterlichen Kontrolle und die Ambivalenz gegenüber der Herkunftsfamilie zeigen.
- Empathie: Drei Indikatoren, die das Mitgefühl gegenüber anderen Menschen abbilden.
- Emotionale Nähe: Vier Indikatoren, welche Vertrauen, Zuneigung und Akzeptanz der Eltern gegenüber den Jugendlichen abfragen. Zusammen mit der Beziehung zu den Eltern wird in diesen beiden Dimensionen das *elternhausbezogene Sozialkapital* dargestellt.
- Allgemeine Werte: Vier Indikatoren, die individuelle soziale Normen zeigen.
- Aushandlungsprozesse und Freizeit mit Peers: Vier Indikatoren, welche Interaktionen mit dem besten Freund beziehungsweise der besten Freundin abbilden, ob über gewisse Themen (Probleme, Zukunft) diskutiert wird. Zwei weitere Indikatoren fragen nach diesem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Es handelt sich dabei um *freundschaftsbezogenes Sozialkapital*.

Diese Dimensionen bilden die Grundstrukturen von Sozialkapital (Franzen & Pointner, 2007, S. 72) nämlich netzwerkbasierte Ressourcen (Beziehung zu den Eltern, emotionale Nähe, Aushandlungsprozesse und Freizeit mit Peers), generalisiertes Vertrauen (Einstellung gegenüber der Schule) sowie Normen und Werte (allgemeine Werte, Empathie) ab.

8.1.2 Ergebnisse der Analysen latenter Klassen T1

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analysen latenter Klassen entlang den im methodischen Teil besprochenen Schritten dargestellt. Zuerst wurde ein LCA-Basismodell für Sozialkapital ohne Kovariaten gerechnet. Anschließend wurde je ein Modell mit den Kovariaten Behinderung und Migration einzeln, sowie ein Modell mit den beiden zusammen, analysiert. Zum Abschluss wurden alle vier Kovariaten Behinderung, Migration, sozioökonomischer Status und Geschlecht in das Modell einbezogen.

Als Referenzklassen wurde jeweils diejenige mit dem höchsten proportionalen Anteil ausgewählt. Jedes latente Profil wurde mit einer kurzen inhaltlichen Beschreibung versehen, damit eine übersichtliche Orientierung gewährleistet ist.

LCA-Basismodell Sozialkapital T1

Tabelle 13 zeigt eine Übersicht der Modellgütekriterien der Analyse latenter Klassen für Sozialkapital ohne Kovariaten zum ersten Messzeitpunkt (T1) und die entsprechenden Werte für 2-, 3-, 4- und 5-Klassen-Modelle. Alle Modelle haben nach Anpassungen der Startwerte und Iterationen den grössten *Loglikelihood*-Wert jeweils mindestens zweimal repliziert (Geiser, 2011, S. 246). Beim 5-Klassen-Modell sind der *Vuong-Lo-Mendell-Rubin* (VLMR)-Test und der *Bootstrap-Likelihood-Ratio* (BLRT)-Differenztest nicht mehr signifikant, was darauf hinweist, dass die tiefere Klassenanzahl ausgewählt werden sollte. Das 4-Klassen-Modell hat bezogen auf alle Gütekriterien den besten *Modelfit*, was auch aus theoretischer Perspektive unterstützt werden kann.

Tabelle 13

Gütekriterien LCA-Basismodell Sozialkapital T1

Klassen	AIC	BIC	aAIC	VLMR	BLRT	Entropie
2	28460.700	28722.701	28560.701	0.0003	0.0003	0.694
3	27921.907	28317.477	28072.890	0.0001	0.0001	0.736
4	27641.335	28170.475	27843.299	0.0000	0.0000	0.774
5	27381.217	28043.926	27634.162	0.0756	0.0773	0.773

Anmerkung. $N = 1258$.

Die Wahl für das 4-Klassen-Modell fällt nicht nur aus Sicht der Gütekriterien eindeutig aus, sondern auch bezüglich der in Tabelle 14 dargestellten durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten der Klassenzugehörigkeit, welche in allen vier Klassen hoch bis sehr hoch sind.

Tabelle 14

Durchschnittliche latente Klassenwahrscheinlichkeiten für die wahrscheinlichste latente Klassenzugehörigkeit (Zeile) nach latenter Klasse (Spalte) T1

	1	2	3	4
1	0.880	0.040	0.036	0.044
2	0.039	0.856	0.081	0.024
3	0.012	0.070	0.900	0.018
4	0.056	0.030	0.035	0.879

Abbildung 9 zeigt die Profile des 4-Klassen-Basismodells zum ersten Messzeitpunkt, sowie die proportionale Verteilung der Klassenzugehörigkeit, die relativ ausgeglichen ist, das heisst keine besonders grossen oder kleinen Klassen aufweist.

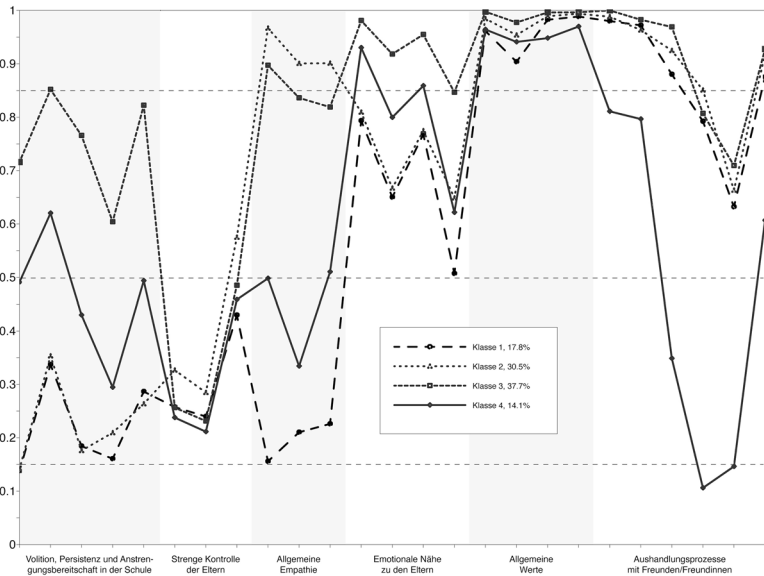
In allen vier Klassen zeigen die Jugendlichen im Bereich der allgemeinen Werte sehr hohe Ausprägungen und kaum Unterschiede. Ein ähnliches, aber etwas weniger auffallendes Bild zeigt sich bei der emotionalen Nähe zu den Eltern. Hier haben alle vier Gruppen überdurchschnittlich hohe bis sehr hohe Werte. Unterschiedliche Profile haben sich in den Bereichen des schulbezogenen Sozialkapitals, der allgemeinen Empathie und des peerbezogenen Sozialkapitals ergeben.

Die Jugendlichen in Klasse 3 weisen proportional mit 37.7 % den grössten Anteil aus und verfügen in allen sechs Dimensionen über überdurchschnittliches Sozialkapital. Jene in Klasse 2, mit einem Anteil von 30.5 %, zeigen tieferes schulbezogenes Sozialkapital und hohes elternhausbezogenes Sozialkapital. Ihre Werte für emotionale Nähe liegen im überdurchschnittlich mittleren Bereich. In Klasse 1 (17.8 %) verfügen die Jugendlichen über tiefes schulbezogenes und mittleres elternhausbezogenes Sozialkapital, weiter zeigt diese Gruppe die tiefsten Werte im Bereich Empathie. In Klasse 4 (14.1 %) verfügen die Jugendlichen über mittleres schulbezogenes und mittleres bis hohes elternhausbezogenes Sozialkapital. Auffallend sind in dieser Gruppe die tiefen Werte im freundschaftsbezogenen Sozialkapital. Diese Gruppe zeigt weiter Empathiewerte im unterdurchschnittlich mittleren Bereich.

Zusammengefasst kann gesagt werden:

- Etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen verfügen über allgemein hohes bis sehr hohes Sozialkapital (Klasse 3).
- Etwas weniger als ein Drittel der Jugendlichen weisen tiefes schulisches Sozialkapital, sehr hohe Empathie und hohe emotionale Nähe auf (Klasse 2).
- Rund ein Sechstel der Jugendlichen zeigen tiefes schulisches Sozialkapital, tiefe Empathie und mittlere bis hohe emotionale Nähe (Klasse 1).
- Rund ein Sechstel der Jugendlichen verfügen über mittleres schulisches Sozialkapital, mittlere Empathie, mittlere bis hohe emotionale Nähe und sehr tiefes bis sehr hohes freundschaftsbezogenes Sozialkapital (Klasse 4).
- In allen vier Klassen kommen wenig bis mittlere strenge Kontrolle der Eltern und sehr hohe allgemeine Werte vor.

Abbildung 9
 Latente Klassenprofile des Basismodells Sozialkapital T1



Auf Indikatorebene fällt auf, dass im freundschaftsbezogenen Bereich die beiden Variablen »Mit meinem Freund/meiner Freundin bespreche ich Probleme, wo ich mit meinen Eltern habe« und »Reden Sie mit Kolleginnen/Kollegen über Probleme« deutlich auseinandergehen. In drei von vier Klassen erreicht der erste Indikator höhere Werte als der zweite. Es handelt sich dabei um zwei inhaltlich verschiedene Variablen. So bezieht sich die erste auf den Austausch mit einem Freund oder einer Freundin, die zweite auf jenen mit Kollegen und Kolleginnen.

Ein weiterer interessanter Aspekt sind die tiefen Werte bei zwei von drei Indikatoren der elterlichen Kontrolle: »Meine Mutter/mein Vater duldet häufig keinen Widerspruch« und »Meine Mutter/mein Vater erwartet, dass ich mich immer allem füge, was sie/er mir vorschreibt«. Die inhaltliche Betrachtung lässt den Schluss zu, dass die tiefen Werte als hohes Sozialkapital interpretiert werden können, da die Jugendlichen Eigenverantwortung sowie die Möglichkeit zur Äusserung individueller Normen erleben. Es handelt sich

dabei um das *bonding social capital* beziehungsweise um die *strong ties*. Etwas weniger augenscheinlich ist der allgemein tiefere Wert des vierten Indikators im Bereich emotionale Nähe. Dieser unterscheidet sich von den anderen drei insofern, als er eher neutral nach dem Austausch zu Erlebtem fragt und nicht die Ebenen der Zuneigung, der Anerkennung und des Vertrauens anspricht.

Letztlich fällt auf, dass das schulbezogene Sozialkapital viel breiter streut als das elternhausbezogene. Anders gesagt sind sich die Jugendlichen im Bereich elterliche Kontrolle und emotionale Nähe ähnlicher als beim Schulsozialkapital. Auch fällt auf, dass es zwar Jugendliche gibt, die über tiefes, mittleres oder hohes Schulsozialkapital verfügen, aber keine, die lediglich tiefes elternhausbezogenes Sozialkapital haben.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariate Behinderung T1

Im zweiten Modell wurde die Kategorie Behinderung integriert. Das 4-Klassen-Modell kann beibehalten werden. Die Verteilstruktur ist fast identisch mit dem Basismodell.

Tabelle 15

Resultate der LCA für Effekte von Behinderung auf die Klassenzugehörigkeit T1

<i>Klassen</i>	<i>Sozialkapital</i>	<i>OR</i>	<i>p</i>
1 (14.0 %)	„mittleres Schulsozialkapital, mittleres Elternhaussozialkapital“	1.912	0.178
2 (17.7 %)	„tiefes Schulsozialkapital, tiefes Elternhaussozialkapital“	1.193	0.641
3 (29.9 %)	„tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital“	0.959	0.904
4 (38.3 %)	„hohes Sozialkapital“	Referenz	

Anmerkung. $n = 1234$. Gütekriterien: VLMR $p = 0.0000$, BLRT $p = 0.0000$, Entropy = 0.777.

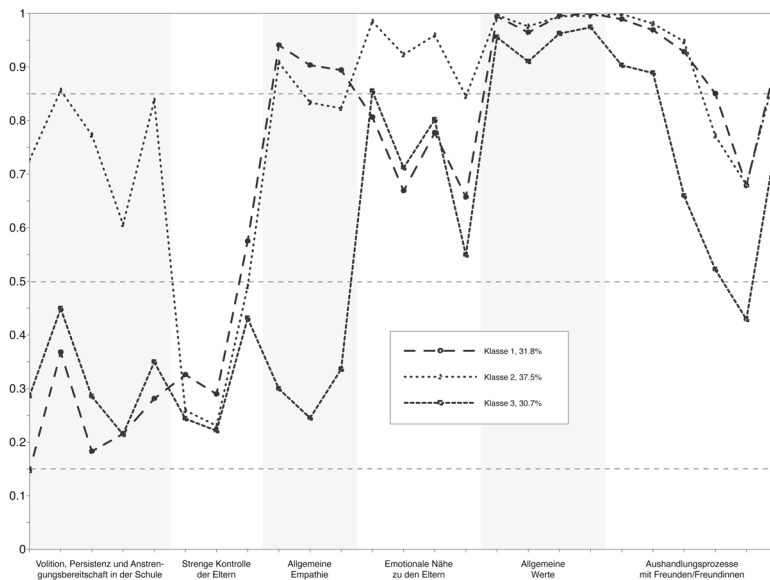
Tabelle 15 zeigt eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Es können keine signifikanten Effekte der Kovariate Behinderung auf die Klassenzugehörigkeitswahrscheinlichkeiten festgestellt werden.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariate Migrationshintergrund T1

Im dritten Modell wurde die Kovariate Migrationshintergrund modelliert. Das 4-Klassen-Modell (VLMR $p = 0.1879$, BLRT $p = 0.1905$, Entropy = 0.744) muss zu Gunsten eines 3-Klassen-Modells (VLMR $p = 0.0001$, BLRT $p = 0.0001$, Entropy = 0.736) verworfen werden, da die Gütekriterien nicht ausreichend sind.

Abbildung 10

Latente Klassenprofile mit Kovariate Migrationshintergrund T1



Die drei Profile in Abbildung 10 lassen sich als »tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital, hohe Empathie« (Klasse 1, 31.8 %), »allgemein hohes Sozialkapital« (Klasse 2, 37.5 %) und »tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital, tiefe Empathie« (Klasse 3, 30.7 %) beschreiben. Die Veränderung der Klassenzahl deutet auf einen starken Effekt der Kovariate Migration hin.

Tabelle 16 zeigt dann auch, dass in den beiden anderen Klassen bezogen auf die Referenzklasse hochsignifikante Effekte vorhanden sind. So haben Jugendliche mit Migrationshintergrund eine etwa halb so grosse Wahrschein-

lichkeit der Klasse 1 ($OR = 0.531$, $p = 0.000$) oder der Klasse 3 ($OR = 0.637$, $p = 0.005$) anzugehören.

Tabelle 16

Resultate der LCA für den Effekt von Migration auf die Klassenzugehörigkeit T1

<i>Klassen</i>	<i>Sozialkapital</i>	<i>OR</i>	<i>p</i>
1 (31.8 %)	„tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital, hohe Empathie“	0.531	0.000
2 (37.5 %)	„allgemein hohes Sozialkapital“	Referenz	
3 (30.7 %)	„tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital, tiefe Empathie“	0.637	0.005

Anmerkung. $n = 1234$. Gütekriterien; VLMR $p = 0.1879$, BLRT $p = 0.1905$, Entropy = 0.744.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariaten Behinderung und Migrationshintergrund T1

Im vierten Modell (Tabelle 17) wurden beide Kovariaten Behinderung und Migration in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 17

Resultate der LCA für Effekte von Behinderung oder Migration auf die Klassenzugehörigkeit T1

Klassen	Sozialkapital	Kovariate	OR	p
1 (38.0 %)	„allgemein hohes Sozialkapital“		Referenz	
2 (30.2 %)	„tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital“	Behinderung Migration	1.021 0.541	0.953 0.000
3 (17.8 %)	„tiefes Schulsozialkapital, tiefes Elternhaussozialkapital“	Behinderung Migration	1.272 0.622	0.540 0.017
4 (14.0 %)	„mittleres Schulsozialkapital, mittleres Elternhaussozialkapital“	Behinderung Migration	2.002 0.701	0.156 0.133

Anmerkung. $n = 1234$. Gütekriterien: VLMR $p = 0.0000$, BLRT $p = 0.0000$, Entropy = 0.777.

Das 4-Klassen-Modell kann beibehalten werden, die Verteilstruktur ist dem Basismodell sehr ähnlich. Die Ergebnisse zeigen signifikante Effekte für Migrationshintergrund der Klassen 2 ($OR = 0.541$, $p = 0.000$) und 3 ($OR = 0.622$, $p = 0.017$) was bedeutet, dass diese Jugendlichen ein etwa halb so großes Risiko haben einer dieser beiden Klassen mit jeweils weniger hohem Sozialkapital anzugehören.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariaten Behinderung, Migrationshintergrund, SES und Geschlecht T1

Auch beim letzten Modell zum ersten Messzeitpunkt, das alle vier Kovariaten einbezieht, kann die 4-Klassen-Struktur beibehalten werden. Es ergeben sich einige signifikante Effekte (Tabelle 18).

Tabelle 18

Resultate der LCA für Effekte von Behinderung, Migration, SES oder Geschlecht auf die Klassenzugehörigkeit T1

Klassen	Sozialkapital	Kovariate	OR	p
1 (36.6 %)	„allgemein hohes Sozialkapital“		Referenz	
2 (29.3 %)	„tiefes Schulsozialkapital, hohes Elternhaussozialkapital“	Behinderung	0.937	0.845
		Migration	0.563	0.001
		SES	0.642	0.004
		Geschlecht	1.409	0.274
3 (17.3 %)	„tiefes Schulsozialkapital, tiefes Elternhaussozialkapital“	Behinderung	1.247	0.573
		Migration	0.639	0.038
		SES	0.830	0.318
		Geschlecht	0.401	0.000
4 (16.8 %)	„mittleres Schulsozialkapital, mittleres Elternhaussozialkapital“	Behinderung	1.852	0.217
		Migration	0.783	0.339
		SES	0.917	0.698
		Geschlecht	0.058	0.000

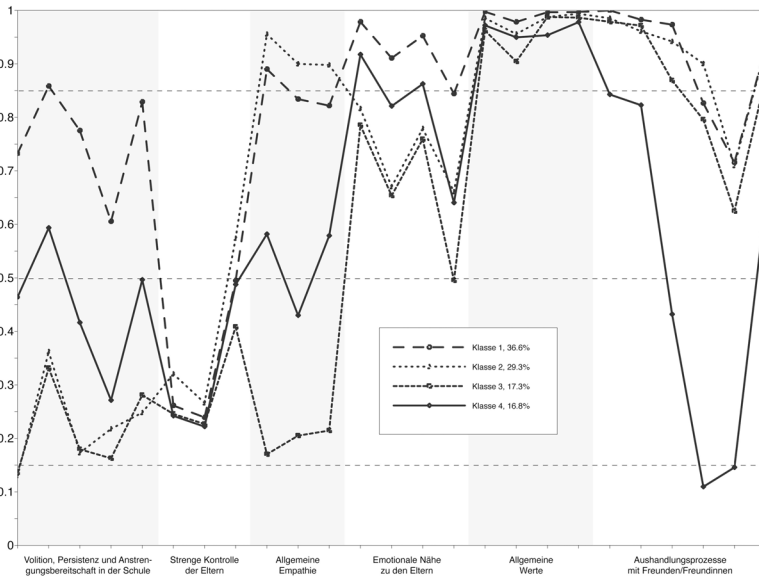
Anmerkung. $n = 1234$. $p = 0.0018$, BLRT $p = 0.0019$, Entropy = 0.781.

So haben Jugendliche mit Migrationshintergrund ($OR = 0.563$, $p = 0.001$) und Jugendliche mit tiefem sozioökonomischem Status ($OR = 0.642$, $p = 0.004$) ein rund halb so grosses Risiko, der Klasse 2 mit tiefem schulischen Sozialkapital anzugehören. Bei Mädchen ($OR = 0.401$, $p = 0.000$) oder bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ($OR = 0.0639$, $p = 0.038$) sinkt die Wahrscheinlichkeit, der Klasse 3 anzugehören ebenfalls um ungefähr die Hälfte. Sehr stark, um fast 95 %, verringert sich bei Mädchen die Wahrscheinlichkeit ($OR = 0.058$, $p = 0.000$) der Klasse 4 anzugehören. Alle anderen Effekte sind deutlich nicht signifikant ($p = 0.217$ bis $p = 0.845$).

In Abbildung 11 sind die latenten Klassenprofile unter Einbezug der vier Kovariaten für den Vergleich zum Basismodell dargestellt. Die Verteilproportionen der Profile sind jenen des Basismodells auch unter Einbezug aller vier Kovariaten sehr ähnlich.

Abbildung 11

Latente Klassenprofile Sozialkapital mit Kovariaten Behinderung, Migration, SES und Geschlecht T1



8.2 Ergebnisse T2

Die Berechnungen zum zweiten Messzeitpunkt erfolgten mit 816 Probandinnen und Probanden, welche ein Teil der Stichprobe des ersten Messzeitpunktes waren. Die proportionale Zusammensetzung der Stichprobe hat sich durch die Reduktion der Anzahl Probandinnen und Probanden verändert (Tabelle 19).

Durch die Veränderungen in der Stichprobe wird diese in den Kategorien Migration und Behinderung zum zweiten Messzeitpunkt bezogen auf die Gesamtbevölkerung weniger repräsentativ.

Tabelle 19

Veränderung der Stichprobenzusammensetzung von T1 zu T2

Kategorie		T1	T2	Veränderung
Migration	Gleiche Muttersprache wie Unterrichtssprache	81.5 %	86.8 %	5.3 %
	Andere Muttersprache als Unterrichtssprache	18.3 %	13.2 %	5.1 %
Behinderung	Regelschule	91.6 %	97.4 %	5.8 %
	Besonderer Lehrplan	8.4 %	2.6 %	5.8 %
SES	Höher	44.0 %	48.0 %	4.0 %
	Tiefer	56.0 %	52.0 %	4.0 %
Geschlecht	Weiblich	54.3 %	54.9 %	0.6 %
	Männlich	45.7 %	45.1 %	0.6 %

Anmerkung. Die Unterschiede bei den Prozentangaben ergeben sich durch fehlende Werte im Datensatz.

8.2.1 Ergebnisse der exploratorischen Faktorenanalyse T2

Beim zweiten Messzeitpunkt wurde ebenfalls zuerst eine EFA durchgeführt, um die Struktur des Konstrukts Sozialkapital zu ergründen. Die Indikatoren hatten sich etwas verändert, da zwischen dem ersten und zweiten Messzeitpunkt der Übergang von der Schule in das Berufsleben stattgefunden hatte und so beispielsweise die schulbezogenen Indikatoren wegfielen. Zwei Indikatoren zu sozialem und politischem Engagement wiesen hohe Querladungen auf und hatten eine ungünstige Verteilstruktur, sprich eine starke Schiefe. So wurden die ursprünglich 34 Variablen auf eine Lösung mit 21 Variablen in vier Faktoren reduziert:

- Freizeitaktivitäten mit Kolleginnen und Kollegen: Sechs Indikatoren, die hauptsächlich Interaktionen mit Peers abbilden, zum Beispiel wie oft über gewisse Themen (Probleme, Zukunft) diskutiert wird. Es handelt sich dabei um peerbezogenes Sozialkapital.
- Allgemeine Werte: Sechs Indikatoren, die individuelle soziale Normen zeigen.
- Gesellschaftliche Verantwortung: Fünf Indikatoren, die soziale Verantwortung auf gesellschaftlicher und staatlicher Ebene abbilden, wovon ein Indikator die politische Handlungsorientierung abfragt.
- Empathie: Drei Indikatoren, die das Mitgefühl gegenüber anderen Menschen zeigen.

Der Bartlett-Test ($X^2 = 13060,663$; $df = 1953$; $p < .000$) und die *Kaiser-Meyer-Olkin Measure of Sampling Adequacy* ($KMO = .797$) weisen darauf hin, dass sich die Variablen für eine Faktoranalyse eignen. Es wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation durchgeführt.

Die Dimensionen bilden die Grundstrukturen von Sozialkapital (Franzen & Pointner, 2007, S. 72) nämlich netzwerkbasierte Ressourcen (Freizeitaktivitäten mit Kolleginnen und Kollegen), generalisiertes Vertrauen (gesellschaftliche Verantwortung) sowie Normen und Werte (allgemeine Werte, Empathie) ab.

8.2.2 Ergebnisse der Analyse latenter Klassen T2

Die Vorgehensweise für die Analysen zum zweiten Messzeitpunkt entsprechen jenen des ersten Messzeitpunkts. Es wurde wiederum zuerst ein Basismodell der Sozialkapitalprofile erstellt. Anschliessend wurden je Modelle mit den Kovariaten Behinderung und Migration allein und zusammen gerechnet, bevor alle vier Kovariaten in das Gesamtmodell integriert wurden.

LCA-Basismodell Sozialkapital T2

Tabelle 20 zeigt die Lösungen für das Basismodell der Analyse latenter Klassen für den zweiten Messzeitpunkt.

Tabelle 20

Gütekriterien LCA-Basismodell Sozialkapital T2

Klassen	AIC	BIC	aAIC	VLMR	BLRT	Entropie
2	12160.821	12363.058	12226.507	0.0000	0.0000	0.831
3	11791.541	12097.248	11890.834	0.0000	0.0000	0.863
4	11650.779	12059.957	11783.679	0.0000	0.0000	0.823
5	11561.563	12074.210	11728.069	0.0419	0.0427	0.842

Anmerkung. $N = 816$.

Gemäss den Gütekriterien könnte von der Annahme ausgegangen werden, dass ein Modell mit mehr als vier Klassen die Datenstruktur besser abbildet. Für die Verwendung des 4-Klassen-Modells sprechen die annähernd fast nicht signifikanten Werte des 5-Klassen-Modells beim *Vuong-Lo-Mendell-Rubin* (VLMR)-Test und beim *Bootstrap-Likelihood-Ratio* (BLRT)-Differenztest, das Parsimonitätsprinzip, die theoretische Sinnhaftigkeit und die hohen durchschnittlichen Klassenzugehörigkeitswahrscheinlichkeiten (Tabelle 21).

Tabelle 21

Durchschnittliche latente Klassenwahrscheinlichkeiten für die wahrscheinlichste latente Klassenzugehörigkeit (Zeile) nach latenter Klasse (Spalte) T2

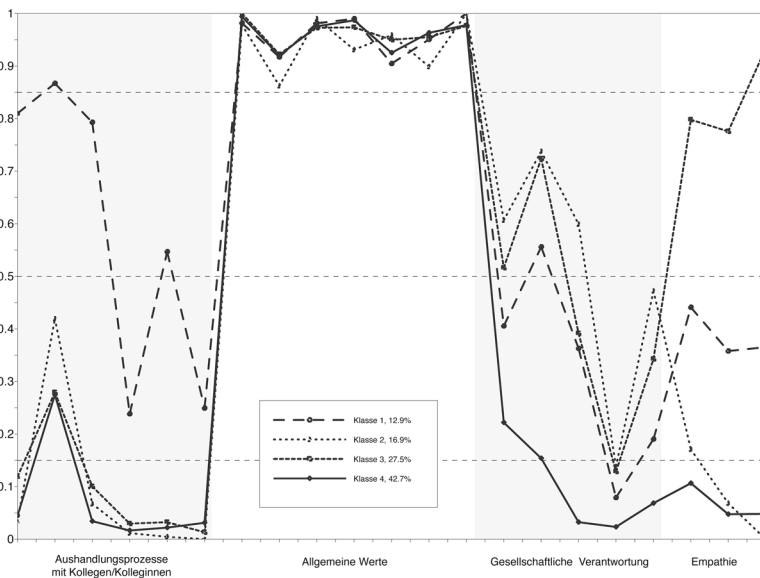
	1	2	3	4
1	0.897	0.028	0.043	0.032
2	0.008	0.799	0.010	0.182
3	0.023	0.015	0.943	0.019
4	0.010	0.039	0.018	0.934

Abbildung 12 zeigt die Profile des 4-Klassen-Basismodells zum zweiten Messzeitpunkt, sowie die proportionale Verteilung der Klassenzugehörigkeiten. Sie ist relativ ausgeglichen, das heisst sie weist keine besonders grossen oder kleinen Klassen auf. In allen vier Klassen zeigen die Jugendlichen im Bereich allgemeine Werte sehr hohes Sozialkapital. Keines der vier Profile hat

durchwegs eine höhere oder tiefere Ausprägung als die anderen Klassen. Auf der anderen Seite kann gesagt werden, dass ein grosser Teil der jungen Erwachsenen, nämlich die Klasse 4, mit 42.7 %, mit Ausnahme der allgemeinen Werte, über sehr tiefes Sozialkapital verfügen, dies sowohl im persönlichen Bereich des peerbezogenen Sozialkapitals wie auch bei der gesellschaftlichen Verantwortung und der Empathie gegenüber anderen Menschen. Klasse 3, als zweitgrösste Klasse mit 27.5 %, zeigt Unterschiede zu den anderen drei Klassen im Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung, wohingegen ein Teil der Indikatoren im mittleren Bereich liegen. Dies spiegelt sich auch im Bereich Empathie wider, wobei hier hohe bis sehr hohe Werte erreicht werden. Klasse 2 (16.9 %) hat ähnliche Werte wie Klasse 3, zeigt aber im Bereich Empathie tiefe Ausprägungen. Klasse 1 weicht insofern von den anderen drei Profilen ab, indem hier in gewissen Bereichen der Peers mittleres bis hohes Sozialkapital gezeigt wird. Bei der gesellschaftlichen Verantwortung liegt diese Gruppe grösstenteils im mittleren Bereich, ebenso bei der Empathie.

Abbildung 12

Latente Klassenprofile des Basismodells Sozialkapital T2



Zusammengefasst kann gesagt werden:

- Etwas weniger als die Hälfte der jungen Erwachsenen verfügt, ausser im Bereich der allgemeinen Werte, über sehr tiefes Sozialkapital (Klasse 4).
- Ein Achtel der Befragten verfügt über mittleres bis hohes Sozialkapital bezogen auf Kolleginnen und Kollegen (Klasse 1).
- Etwas weniger als ein Drittel weist mittleres bis hohes Sozialkapital in den Bereichen gesellschaftliche Verantwortung und Empathie auf (Klasse 3).
- Ein Sechstel der jungen Erwachsenen zeigt zwar mittleres bis hohes Sozialkapital im Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung, aber tiefes Sozialkapital im Bereich der Empathie (Klasse 2)
- Alle Befragten weisen sehr hohes Sozialkapital im Bereich der allgemeinen Werte auf (Klassen 1, 2, 3 und 4).

Bei näherer Betrachtung der Indikatoren fallen einige Aspekte auf. So ist im Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung zu sehen, dass besonders die Variable »Wenn man gegen etwas ist, muss man protestieren« sehr tiefe Werte hat. Dieser Indikator wird in der EFA der Dimension »gesellschaftliche Verantwortung« zugeordnet, war aber im ursprünglichen Datenset unter »politischer Handlungsorientierung« vermerkt. Ausserdem ist es die einzige Variable im Bereich gesellschaftliche Verantwortung, die soziales Handeln vorschlägt, das negativ konnotiert sein kann. Im Bereich Peers, der ja hauptsächlich verschiedene Interaktionen mit Kolleginnen und Kollegen abbildet, sticht der Indikator »Wie oft diskutieren sie zusammen« heraus. Er erreicht in allen vier Profilen die höchsten Werte. Die anderen Indikatoren des Bereichs fragen nach konkreten Themen (Zukunft, Probleme) und haben alle niedrigere Werte. Das peerbezogene Sozialkapital fällt durch diese Tatsache im übertragenen Sinn noch tiefer aus, da die themenbezogenen Indikatoren Hinweise auf gemeinsame Bewältigungsmöglichkeiten geben.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariate Behinderung T2

Mit der Integration der Kovariate Behinderung kann das 4-Klassen-Modell beibehalten werden, die Klassenzugehörigkeitsproportionen verändern sich in Bezug auf das Basismodell nicht wesentlich. Tabelle 22 zeigt die Effekte der Kovariate, welche alle nicht signifikant sind.

Tabelle 22

Resultate der LCA für Effekte von Behinderung auf die Klassenzugehörigkeit T2

<i>Klassen</i>	<i>Sozialkapital</i>	<i>OR</i>	<i>p</i>
1 (13.0 %)	„mittleres bis hohes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, mittlere Empathie“	0.934	0.944
2 (17.0 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, tiefe Empathie“	0.881	0.888
3 (42.5 %)	„tiefes Sozialkapital“	Referenz	
4 (27.4 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, hohe Empathie“	2.656	0.287

Anmerkung. $n = 815$. Gütekriterien: VLMR $p = 0.000$, BLRT $p = 0.000$, Entropy = 0.822.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariate Migrationshintergrund T2

Im dritten Modell wurde die Kovariate Migration allein modelliert. Wiederum kann das 4-Klassen-Modell beibehalten werden. Die Klassenzugehörigkeitsproportionen sind jenen des Basismodells ähnlich. In Tabelle 23 ist ersichtlich, dass keine signifikanten Effekte vorhanden sind.

Tabelle 23

Resultate der LCA für Effekte von Migration auf die Klassenzugehörigkeit T2

<i>Klassen</i>	<i>Sozialkapital</i>	<i>OR</i>	<i>p</i>
1 (12.9 %)	„mittleres bis hohes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, mittlere Empathie“	0.962	0.917
2 (27.4 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, hohe Empathie“	0.834	0.478
3 (17.0 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, tiefe Empathie“	0.891	0.766
4 (42.7 %)	„tiefes Sozialkapital“	Referenz	

Anmerkung. $n = 815$. Gütekriterien: VLMR $p = 0.0000$, BLRT $p = 0.0000$, Entropy = 0.823.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariaten Behinderung und Migrationshintergrund T2

Im vierten Modell (Tabelle 24) wurden beide Kovariaten Behinderung und Migration in die Berechnungen einbezogen. Wiederum kann das 4-Klassen-Modell beibehalten werden. Es zeigen sich vergleichbare Klassenzugehörigkeitsproportionen, aber es können keine signifikanten Effekte nachgewiesen werden.

Tabelle 24

Resultate der LCA für Effekte von Behinderung oder Migration auf die Klassenzugehörigkeit T2

<i>Klassen</i>	<i>Sozialkapital</i>	<i>Kovariate</i>	<i>OR</i>	<i>p</i>
1 (13.1 %)	„mittleres bis hohes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, mittlere Empathie“	Behinderung Migration	0.930 0.954	0.941 0.899
2 (17.1 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, tiefe Empathie“	Behinderung Migration	0.868 0.879	0.875 0.740
3 (27.4 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, hohe Empathie“	Behinderung Migration	2.623 0.849	0.295 0.531
4 (42.4 %)	„tiefes Sozialkapital“		Referenz	

Anmerkung. $n = 815$. Gütekriterien: VLMR $p = 0.0000$, BLRT $p = 0.0000$, Entropy = 0.822.

LCA-Modell Sozialkapital mit Kovariaten Behinderung, Migrationshintergrund, SES und Geschlecht T2

Beim Einbezug aller vier Kovariaten Behinderung, Migration, sozioökonomischer Status und Geschlecht sprechen die Gütekriterien wiederum für das 4-Klassen-Modell. Die grösste Gruppe ist Klasse 2 (42.8 %) mit allgemein tiefem Sozialkapital, wobei wiederum die allgemeinen Werte, wie auch bei anderen drei Klassen, die Ausnahme bilden. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Modellen gibt es drei signifikante Effekte (Tabelle 25). So haben junge Frauen eine mehr als dreimal so grosse Wahrscheinlichkeit ($OR = 3.107, p = 0.001$), der Klasse 1, beziehungsweise eine fast ebenso grosse Wahrscheinlichkeit ($OR = 2.791, p = 0.023$), der Klasse 4 anzugehören, wie junge Männer. Für junge Erwachsene mit tiefem sozioökonomischem Status gibt es eine Verringerung der Wahrscheinlichkeit von fast 60 % der Klasse 4 anzugehören ($OR = 0.587, p = 0.011$). Alle anderen Effekte sind nicht signifikant ($p = 0.085$ bis $p = 0.915$).

Tabelle 25

Resultate der LCA für Effekte von Behinderung, Migration, SES oder Geschlecht auf die Klassenzugehörigkeit T2

Klassen	Sozialkapital	Kovariate	OR	p
1 (28.0 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, hohe Empathie“	Behinderung	3.227	0.272
		Migration	0.809	0.414
		SES	0.772	0.131
		Geschlecht	3.107	0.001
2 (42.8 %)	„tiefes Sozialkapital“		Referenz	
3 (16.1 %)	„tiefes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, tiefe Empathie“	Behinderung	0.872	0.878
		Migration	0.955	0.915
		SES	0.679	0.085
		Geschlecht	0.742	0.253
4 (13.1 %)	„mittleres bis hohes Peersozialkapital, mittlere Verantwortung, mittlere Empathie“	Behinderung	1.112	0.933
		Migration	0.857	0.665
		SES	0.587	0.011
		Geschlecht	2.791	0.023

Anmerkung. $n = 813$. Gütekriterien: VLMR $p = 0.0001$, BLRT $p = 0.0001$, Entropy = 0.825.

In Abbildung 13 sind die latenten Klassenprofile unter Einbezug aller vier Kovariaten für den Vergleich zum Basismodell dargestellt. Die Klassenzugehörigkeitsproportionen haben sich nur leicht verändert.

Abbildung 13

Latente Klassenprofile Sozialkapital mit Kovariaten Behinderung, Migrationshintergrund, SES und Geschlecht T2

